

zweite Teil der Schrift, der die Festung und die Burggemeinde seit 1589 behandelt, enthält mehr Brauchbares, weil er auf fleißiger Aktenbenutzung beruht und manchen eingewurzelten Irrtum beseitigt; aber die schwerfällige Darstellung, die wichtiges und unwichtiges, bekanntes und neues in gleicher Breite bald im Text, bald in den von ihm getrennten Anmerkungen behandelt, läßt eine rechte Freude an der Arbeit nicht aufkommen. Wir bedauern das um so mehr, als der Verfasser offenbar mit großer Liebe an seine Aufgabe herangetreten ist und es an Fleiß und Ausdauer nicht hat fehlen lassen. Zahlreiche Abbildungen und Kartenskizzen der Burg und des „Markwaldes“ sind beigegeben.

Das Schriftchen zur Geschichte der Stadt Löbau, das wir unter 15 nennen, gehört eigentlich nicht zu den an dieser Stelle zu besprechenden Werken, wie schon ein flüchtiges Durchblättern lehrt: die Rückseiten der Blätter sind meist zu Geschäftsanzeigen benutzt! In der Tat hat die ziemlich ausführliche Geschichte der Stadt, die der Verfasser nach einem Überblick über ihre geographischen und landschaftlichen Verhältnisse gibt, keinen selbständigen Wert, sondern beruht ausschließlichs auf den Arbeiten Alwin Bergmanns, Seeligers und anderer; das von Knothe herausgegebene Urkundenbuch der Stadt ist, soviel ich sehe, nicht benutzt worden. Im Hinblick auf seinen Zweck und im Vergleich mit so manchem andern „Führer“ verdient das nicht ungeschickt geschriebene Büchlein immerhin Anerkennung.

Auch verschiedene Dorfgeschichten sind in den letzten Jahren erschienen. So hat F. W. Weinschenk in einem gut gemeinten, aber recht dilettantischen Schriftchen das Dorf Wachau bei Leipzig (16) behandelt: er schöpft fast ausschließlichs aus den Quellen des Gutsarchivs, während sich doch auch in andern Archiven, im Hauptstaatsarchiv zu Dresden, in dem Archiv des Rats, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft zu Dresden, ferner im Leipziger Urkundenbuch manche Notiz hätte finden lassen. G. Keil bietet eine kurze Geschichte der Kirchengemeinden Schönau und Niederkiesdorf auf dem Eigen (17). Über die Geschichte des sogenannten Eigenschen Kreises, dieses etwa eine Quadratmeile umfassenden Gebiets nördlich von Zittau, das im Anfang des 13. Jahrhunderts Eigentum des Bistums Meissen war, dann als erbliches Eigen an die Herren von Schönburg (Glauchau) und die Herren von Kamenz und wenig später an das Kloster Marienstern gelangte, das die Waldungen noch heute besitzt, hat Herm. Knothe im Jahre 1870 eine im wesentlichen erschöpfende Preisschrift veröffentlicht; auf ihr beruht so ziemlich alles, was der Verfasser des aus zwei Vorträgen entstandenen Schriftchens aus der älteren Zeit zu berichten weiß. Dafs die Besiedlung des Gebiets lediglich durch Deutsche erfolgte, besagen die Namen der zum Eigenschen Kreise gehörigen Dörfer und bestätigen die Flurnamen, für deren Sammlung man dem Verfasser dankbar sein muß. Die Sagen, die Knothe mitteilt, sind aus Haupts Sagenbuche der Oberlausitz auch schon bekannt. Aber über die spätere Geschichte des Orts erfahren wir aus dem Gemeinde- und Pfarrarchiv manches Neue, namentlich über die Geschichte der Kirche und ihre Geistlichen, unter denen der durch seine wendischen Sprachstudien bekannte Abraham Frenzel und sein Sohn Johann Christoph besonders beachtenswert sind, über die Schule, über die Schicksale des Orts in Kriegszeiten, über die Verfassung der Gemeinde und dergleichen mehr. Im Ganzen ein Schriftchen, das für die Gemeinde bestimmt